

ECKARD LEFÈVRE

Cicero als skeptischer Akademiker

Eine Einführung in die Schrift *Academici libri*

ECKARD LEFÈVRE · FREIBURG i. Br.

Cicero als skeptischer Akademiker

Eine Einführung in die Schrift *Academici libri**

Inhalt

- I. Einleitung: Von Augustinus zu Cicero
- II. Die Entstehung
- III. Das Proömium
 - 1. Lob Varros
 - 2. Rhetorik und Dialektik
 - 3. Ciceros Arbeitsweise
- IV. Die *Academici posteriores*
- V. Die *Academici priores*
- VI. Warum war Cicero skeptischer Akademiker?
 - 1. Persönlichkeit
 - Menschlichkeit
 - Geistige Offenheit
 - Konservatives Denken
 - 2. Geistige Interessen
 - Der Rhetor
 - Der Jurist
 - Der Schriftsteller
- VII. Ausblick: Von Cicero zu Augustinus
- VIII. Literatur

* Text eines (um Anmerkungen erweiterten) Vortrags, der auf der Tagung des Deutschen Altphilologenverbands in Tübingen am 2. 4. 1986 gehalten wurde. Der Referent war ausdrücklich aufgefordert worden, eine Einführung in die *Academici libri* zu geben. Für Einzelheiten der schwierigen Schrift sei auf die am Schluß genannte Literatur verwiesen. Eine Schulausgabe existiert offenbar nicht, doch sind klug kommentierte Abschnitte aufgenommen in die Sammlung: J. Blänsdorf – E. Breckel, Römische Philosophie. Selbsterkenntnis, Recht und Staat, Philosophie und Leben (Reihe Fructus), 2 Bde., Freiburg-Würzburg 1978.

I. Einleitung: Von Augustinus zu Cicero

In der geistigen Entwicklung des Heiligen Augustinus haben Ciceros philosophische Schriften zweimal eine entscheidende Rolle gespielt. 373, im Alter von 19 Jahren, fiel ihm Ciceros *Hortensius* in die Hände, der eine Ermahnung zur Philosophie darstellte. Dieses Buch hatte, wie Augustinus in den *Confessiones* berichtet, sein ganzes Streben verändert, seine Gebete zu Gott gelenkt und sein Sehnen und Wünschen anders werden lassen; nichtig erschienen ihm plötzlich die eitlen Hoffnungen, er verlangte mit unglaublicher Glut des Herzens nach der unsterblichen Weisheit und begann sich zu erheben, um zu Gott zurückzukehren: *perverneram in librum cuiusdam Ciceronis, cuius linguam fere omnes mirantur, pectus non ita. sed liber ille ipsius exhortationem continet ad philosophiam et vocatur Hortensius. ille vero liber mutavit preces meas et vota ac desideria mea fecit alia. viluit mihi repente omnis vana spes et immortalitatem sapientiae concupiscebam aestu cordis incredibili et surgere coeperam, ut ad te redirem* (3, 4, 7). An einer späteren Stelle der *Confessiones* sagt er, der *Hortensius* habe ihn zum *studium sapientiae* gebracht (8, 7, 17), und in der 386 entstandenen Schrift *De beata vita* heißt es, der *Hortensius* habe den *amor philosophiae* in ihm erweckt (1,4). Daß Augustinus an der ersten Stelle die *sapientia* mit dem christlichen Glauben zusammenrückt, ist um so weniger auffallend, als schon Cicero die Philosophie mit dem Leben im Jenseits in Verbindung gebracht hatte. Dort seien selbst die vier Kardinaltugenden nicht mehr notwendig, sondern nur das Erkennen der Natur und das Wissen, wodurch allein auch das Leben der Götter zu loben sei: *una igitur essemus beati cognitione naturae et scientia, qua sola etiam deorum est vita laudanda* (Aug. *trin.* 14, 9, 12 = *Hort.* fr. 50 M.). Auch für Augustinus heißt *beatum esse* = *sapientem esse* (*De beata vita* 4,33). Die Weisheit aber ist Wahrheit, und die Wahrheit ist Gott: *quid putatis esse sapientiam nisi veritatem? etiam hoc enim dictum est: ego sum veritas* (ib. 4, 34). Da in dieser Dialektik herausragende Bedeutung der Erkenntnis und der Wahrheit zukommt, ist es konsequent, daß Augustinus nach seiner Bekehrung 386 das erste Werk diesem zentralen Problem widmete: In der Schrift *Contra academicos* bekämpfte er den Skeptizismus, genauer: die skeptische Akademie. Denn eine Lehre, die behauptete, die Wahrheit sei dem Menschen unzugänglich, konnte nicht die seine sein. Damit war Augustinus denselben Weg gegangen wie der von ihm trotz allem Trennenden verehrte Cicero.

II. Die Entstehung

Nachdem Cicero 47 von Caesar in Brundisium begnadigt, aber politisch kaltgestellt war¹ und 46 durch die Scheidung von Terentia sowie 45 durch den Tod seiner geliebten Tochter Tullia private Schicksalsschläge² erlitten hatte³, wandte er sich nicht nur aus politischer Muße, sondern auch aus persönlicher Betroffenheit den philosophischen Studien seiner letzten Jahre zu. Am Anfang stand der *Hortensius* als Protreptikos zu philosophischer Betätigung. Obwohl Augustinus ausdrücklich sagt, daß er durch ihn nicht zu dieser oder jener Schule, sondern zur Weisheit selbst geführt worden sei⁴, dürfte der *Hortensius* den Grundton der akademischen Skepsis nicht verleugnet haben⁵. Dennoch war es Cicero ein Bedürfnis, nach der allgemeinen Einführung in die Philosophie in dem ersten systematischen Werk, den *Academici libri*, seinen persönlichen philosophischen Standpunkt ausführlich darzulegen. Bezeichnenderweise hat er die Erkenntnistheorie als das wichtigste Gebiet empfunden und die Ethik erst danach – in *De finibus bonorum et malorum* und den *Tusculanae disputationes* –, die Physik noch später – in *De natura deorum*, *De divinatione* und *De fato* – behandelt⁶. Wie sehr die Erkenntnistheorie die Voraussetzung für alle anderen Disziplinen der Philosophie sei, spricht das Proömium von *De natura deorum* klar aus, das Cicero zugleich als skeptischen Akademiker vorstellt: Über die Frage nach dem Wesen der Götter seien die Ansichten der gelehrtesten Männer so verschieden und so auseinandergehend, daß dieses als starker Beweis dafür gelten müsse, daß Nichtwissen die Basis des Philosophierens sei und die Akademiker mit

¹ *Nam cum otio langueremus et is esset rei publicae status, ut eam unius consilio atque cura gubernari necesse esset, primum ipsius rei publicae causa philosophiam nostris hominibus explicandam putavi, magni existimans interesse ad decus et ad laudem civitatis res tam gravis tamque praeclaras Latinis etiam litteris contineri* (*De nat. deor.* 1,7).

² *Hortata etiam est, ut me ad haec (sc. ad philosophiam) conferrem, animi aegritudo fortunae magna et gravi commota iniuria* (*De nat. deor.* 1,9).

³ Beide Gründe auch *Acad.* 1,11 *et fortunae gravissimo percussus vulnere et administratione rei publicae liberatus*.

⁴ *Hoc tamen solo delectabar in illa exhortatione, quod non illam aut illam sectam, sed ipsam quaecumque esset sapientiam ut diligerem et quaererem et adsequerem et tenerem atque amplexarer fortiter, excitabar sermone illo et accendebar et ardebam* (*Conf.* 3, 4, 8).

⁵ L. Straume-Zimmermann, *Ciceros Hortensius*, Bern-Frankfurt/M. 1976. Vgl. W. Görler, *Gnomon* 52, 1980, 128–129, der auf Ciceros Bekenntnis zur akademischen Skepsis *De inv.* 2, 10 hinweist.

⁶ Damit hat Cicero das dargestellt, was er *Acad.* 1, 19 so gliedert: *fuit ergo iam accepta a Platone philosophandi ratio triplex, una de vita et moribus, altera de natura et rebus occultis, tertia de disserendo et quid verum quid falsum quid rectum in oratione pravumque quid consentiens quid repugnet iudicando*. Die Physik wurde freilich nicht mehr fertig.

Überlegung ihre Zustimmung zu unsicheren Dingen zurückgehalten hätten, *de qua* (sc. *quaestione*) *tam variae sunt doctissimorum hominum tamque discrepantes sententiae, ut magno argumento esse debeat causam esse philosophiae inscientiam prudenterque Academicos a rebus incertis adensionem cohibuisse* (1,1). Deutlicher konnte Cicero nicht sagen, daß die in den *Academici libri* behandelte Position die Voraussetzung für die Probleme von – zum Beispiel – *De natura deorum* sei.

Cicero stellt sich mit seinem Bekenntnis zum Skeptizismus in eine längere Tradition der Akademie. Diese teilten schon die antiken Philosophiehistoriker in eine Alte, Mittlere und Neue Akademie ein, wobei Platon der Begründer der Alten und Arkesilaos von Pitane (Schulhaupt 268/5–240) der Begründer der Mittleren Akademie ist. Während Diogenes Laertios 1,14 dessen Nachfolger Lakydes aus Kyrene als Begründer der Neuen Akademie bezeichnet, fällt sonst Karneades von Kyrene (Schulhaupt ~160–137) diese Rolle zu. Der letzte bedeutende Vertreter der Neuen Akademie ist Philon von Larissa, der 88, bevor Sulla Athen zerstörte, nach Rom floh. Ob man mit Arkesilaos die Mittlere⁷ und mit Karneades als dem Erneuerer seiner Philosophie die Neue Akademie beginnen läßt oder die letzte bereits ab Arkesilaos rechnet⁸ – beide Bezeichnungen sind in der Forschung gebräuchlich –, ist unerheblich⁹: Wichtig ist, daß die skeptische Periode der Akademie von Arkesilaos bis Philon 180 Jahre Gültigkeit hatte. Und insofern Philon, Ciceros Lehrer, der Neuen Akademie zugehört, ist auch Cicero ihr Anhänger. Erst Antiochos von Askalon, der etwa 86–68 Schulhaupt war, näherte sich wieder dem Dogmatismus der Alten Akademie¹⁰.

⁷ Cicero gebraucht den Terminus 'Mittlere' Akademie nicht: Vgl. Reid 1885 zu 1, 46.

⁸ Daß H. Dörrie, *Kl. Pauly* I 213, die Neue Akademie erst mit Antiochos in Verbindung bringt, ist wohl ein Irrtum.

⁹ Neben diesen Einteilungen gibt es die Gliederung der Akademie in fünf Epochen: 1. seit Platon, 2. seit Arkesilaos, 3. seit Karneades, 4. seit Philon, 5. seit Antiochos.

¹⁰ Verbreitet ist folgendes vereinfachte Schema:

Alte Akademie:

Platon	-	Krates
(~385–347)		(270–268/5)

Mittlere Akademie:

Arkesilaos	-	Hegesinus
(268/5–240)		(bis ~ 160)

Neue Akademie:

Karneades	-	Philon
(~160–137)		(110–88)

} Skeptische
Periode

Nachklang:

Antiochos
(86–68)

Cicero macht es seinen Lesern nicht leicht, wenn er die Begriffe Alte und Neue Akademie in wechselnder Weise verwendet. Um bei den *Academici libri* zu bleiben: Hier hält ihm Varro 1,13 vor, er sei von der Alten Akademie abgefallen und beschäftige sich mit der Neuen. Das impliziert eine frühere Affinität zur Alten Akademie. In der Tat ist Cicero hinsichtlich der Ethik und der Physik auf die Alte Akademie ausgerichtet, während er in der Dialektik der Neuen Akademie folgt¹¹. Insofern braucht er sich von Varro nicht totale Fahnenflucht vorhalten zu lassen und entgegen – doch wohl ironisch –, daß er, so wie Antiochos aus dem neuen in das alte Haus zurückgekehrt sei, ebenso gut aus dem alten in das neue Haus ziehen könne. Schließlich sei ja das Neueste immer das Beste: *certe enim recentissima quaeque sunt correcta et emendata maxime* – “a singular sentiment in the mouth of so good a conservative as Cic.”¹² und darum eben ironisch. Aber Cicero kann auch darauf hinweisen, daß Philon es abgelehnt habe, von zwei Akademien zu sprechen¹³; und er selbst bemerkt später, wenn er Arkesilaos’ Skeptizismus darlegt, daß dieser durchaus mit der Alten Akademie vereinbar sei, da auch Platon nichts Sicheres behauptet und in entgegengesetzte Richtungen diskutiert habe: *hanc Academiam novam appellant, quae mihi vetus videtur, si quidem Platonem ex illa vetere numeramus, cuius in libris nihil affirmatur et in utramque partem multa disseruntur, de omnibus quaeritur, nihil certi dicitur* (1, 46). Es hat den Anschein, als habe Cicero bei der Darlegung seines skeptischen Standpunkts die einengende Zuweisung desselben an die spezielle Richtung einer bestimmten Schule wenigstens ab und zu¹⁴ vermeiden wollen. Er hatte sich ja gerade zu einem Denken bekannt, das jedem Dogmatismus abhold war. Ihm kam eine Lehre, die sich bemühte, „dem Unsicherheitsgefühl der Zeit Rechnung zu tragen“¹⁵, und die Zurückhaltung des Urteils (ἐποχή) gebot, sehr entgegen, eine Lehre, die an der Stelle der Möglichkeit, etwas definitiv zu erkennen (κατάληψις), nur die Wahrscheinlichkeit (πιθανότης) gelten ließ¹⁶.

¹¹ Vgl. dazu die guten Ausführungen von Reid 1885, 15f.

¹² Reid 1885, 106.

¹³ Die Argumente im einzelnen bei Philippson 1939, 1133. Vgl. *Acad.* 1, 13.

¹⁴ Es ist daher kein Widerspruch, wenn Cicero *De or.* 3, 67 im Blick auf die Alte und Neue Akademie sagt: *quamquam Academicorum nomen est unum, sententiae duae*.

¹⁵ Hossenfelder 1985, 193.

¹⁶ Zu Ciceros Skeptizismus vgl. Graff 1963, 54–58, 137–141 und Görler 1974, 185–197; wichtig schon Herbart (1811) 1852, 173–178.

Obwohl Cicero an die *Academici libri* besondere Mühe gewandt hat¹⁷, sind sie nicht immer genügend gewürdigt¹⁸ worden¹⁹. Es ist überhaupt nur dem Zufall zu verdanken, daß sie – teilweise – erhalten sind. Zunächst hatte Cicero zwischen März und Mai 45 das Werk in zwei Büchern vollendet, die nach den Hauptpersonen *Catulus* und *Lucullus* hießen. Da ihm diese Politiker aber später für den Stoff wenig geeignet schienen (*Ad Att.* 13, 16, 1; 13, 19, 5), übertrug er die Reden auf Cato und Brutus: *illos sermones ad Catonem Brutumque transtuli* (*Ad Att.* 13, 16, 1). Wieweit er diesen Plan durchgeführt hat, ist nicht bekannt. Schließlich erfuhr Cicero von Atticus, daß Varro in einem seiner Werke eine Rolle zu spielen wünsche (*Ad Att.* 13, 12, 3; 13, 13, 1; 13, 19, 3/5), und arbeitete die *Academici libri* im Juni erneut um: Die Gesprächspersonen wurden nunmehr Varro, der Antiochos, Cicero, der Philons Position vertrat, und Atticus. Zwar hätte Atticus lieber Cotta an Ciceros Stelle gesehen, damit nicht Varro Cicero ‘unterliege’; aber Cicero betont, daß Antiochos’ Standpunkt glaubwürdig sei und er ihn sorgfältig herausgearbeitet habe: *sunt enim vehementer πεισνὰ Antiochia, quae diligenter a me expressa acumen habent Antiochi, nitorem orationis nostrum* (*Ad Att.* 13, 19, 5). Cicero war mit Takt vorgegangen. In dem Widmungsbrief vom 11. oder 12. Juli teilt er Varro die Rollenverteilung mit und bemerkt noch, er werde sich wundern, daß sie über Dinge sprächen, über die sie nie gesprochen hätten; aber das sei den Dialogen eigentümlich: *feci igitur sermonem inter nos habitum in Cumano, cum esset una Pomponius; tibi dedi partes Antiochinas, quas a te probari intellexisse mihi videbar, mihi sumpsi Philonis. puto fore ut cum legeris mirere nos id locutos esse inter nos, quod numquam locuti sumus; sed nosti morem dialogorum* (*Ad fam.* 9, 8, 1). In der endgültigen Fassung hat Cicero aus zwei Büchern, die zu umfangreich waren, vier gemacht: Dem *Catulus* entsprechen die Bücher 1 und 2, dem *Lucullus* 3 und 4. Während der *Catulus* in Catulus’ und der *Lucullus* in Hortensius’ Villa bei Bauli spielten²⁰, wurden die Gespräche der Bücher 1/2 der letzten Fas-

¹⁷ Sein eigenes Urteil: *libri quidem ita exierunt, nisi forte me communis φιλαντία decipit, ut in tali genere ne apud Graecos quidem simile quicquam* (*Ad Att.* 13, 13, 1).

¹⁸ „Unter allen philosophischen Schriften Ciceros sind gerade die *Academici*, wenn man von *de fato* einmal absieht, am wenigsten gelesen worden. Nur die Quellenanalytiker, für deren Zwecke sie übrigens [...] sehr wenig geeignet sind, haben sich an ihnen geübt. Dabei ist die Schrift aus ganz anderen Gründen der Lektüre in hohem Maße würdig“ (Süß 1965, 32).

¹⁹ Knappe, aber gute Einführungen sind die Einleitung bei Reid 1885 sowie die Darstellungen von Süß 1965, 32–51 und Bringmann 1971, 123–137. Zu begrüßen ist auch die eingehende Untersuchung von K. A. Neuhausen über den *Academicus sapiens* (s. Lit.-Vz.).

²⁰ *Lucullus: in Hortensi villa quae est ad Baulos* (2, 9).

sung auf Varros Cumanum, die der Bücher 3/4 wohl²¹ auf Ciceros Cumanum angesiedelt. Überliefert ist von den *Academici priores* der *Lucullus* und von den *posteriores* der erste Teil des ersten Buchs. Damit ist immerhin mehr als die Hälfte des Werks, wenn auch in verschiedenen Auflagen²², erhalten.

Der Aufbau ist folgender:

<i>Academici posteriores</i>	<i>Academici priores (Lucullus)</i>
1-14 Proömium	1- 12 Proömium
15-42 Varro (Antiochos)	13- 62 Lucullus (Antiochos)
43 Intermezzo	63 Intermezzo
44-46 Cicero (Philon)	64-146 Cicero (Philon)
(Rest verloren)	147-148 Epilog

III. Das Proömium

1. Lob Varros

Das Proömium des ersten Buchs (1,1-14) ist die Einführung in die endgültige Fassung der gesamten Schrift. Es ist in mehrfacher Weise von Interesse. Wie in anderen Dialogen bemüht sich Cicero gleich am Anfang um eine besondere Urbanität des Tons. Die beiden 'Parteien', Cicero/Atticus und Varro, kommen sich, wie anschaulich geschildert wird, im wahren Sinn des Worts entgegen. Jede will die andere aufsuchen, und man begibt sich schließlich zu dem erst am Vorabend angekommenen Varro, sozusagen zu dem Gast. Das Gespräch wendet sich auch sogleich dessen Schriftstellerei (den *Musae Varronis*²³) zu. Varro kündigt ein *magnum opus* an, das er Cicero widmen werde; *De lingua Latina* ist

²¹ Philippon 1939, 1132. Süß 1965, 33 nimmt Varros Cumanum „wenigstens zunächst“ als Schauplatz an.

²² Zum quantitativen Verhältnis der beiden Auflagen bemerkt Cicero *Ad Att.* 13, 13,1: *ex duobus libris contuli in quattuor: grandiores sunt omnino quam erant illi, sed tamen multa detracta.*

²³ H. Dahlmann hat überzeugend gegen W. Buchwald, *MusHelv* 23, 1966, 215-217 nachgewiesen, daß mit den *Musae Varronis* nicht die *Disciplinarum libri novem* gemeint sind, sondern Varros Schriftstellerei; *silent enim diutius Musae Varronis* heiße, daß Varro wegen der Arbeit an dem schwierigen Werk *De lingua Latina* längere Zeit nicht publiziert habe (*Silent diutius Musae Varronis quam solebant*, in: J. Collart [al.], *Varron grammaire antique et stylistique latine*, Publ. de la Sorbonne, Études 14, Paris 1978, 85-89).

gemeint. Die Freunde werfen sich – die *vetustas amicitiae* ist schon am Anfang genannt – die Komplimente wie Bälle zu. Später folgt eine „wundervolle Würdigung“²⁴ der literarischen Tätigkeit Varros: „Uns, die wir in unserer Stadt gleich Gästen aus der Fremde herumirrten, haben deine Schriften wieder heimgeführt, so daß wir endlich einmal wieder erkennen konnten, wer und wo wir sind; du hast uns das Alter unserer Vaterstadt, die Chronologie, die Rechtsverhältnisse von Kultus und Priesterschaft, die Regelungen für Kriegs- und Friedenszeit erhellend dargelegt, von Städten und Ländern, von schlechthin allen die Götter oder Menschen angehenden Dingen die Bezeichnungen, Arten, Funktionen sowie tieferen Ursachen erhellte, ja darüber hinaus uns reichste Aufklärung gegeben über unsere Poeten, schließlich über die gesamte lateinische Literatur und Sprache...“, *nos in nostra urbe peregrinantibus errantibusque tamquam hospites tui libri quasi domum deduxerunt, ut possemus aliquando qui et ubi essemus agnoscere. tu aetatem patriae tu descriptiones temporum, tu sacrorum iura tu sacerdotum, tu domesticam tu bellicam disciplinam, tu sedum regionum locorum, tu omnium divinarum humanarumque rerum nomina genera officia causas aperuisti; plurimum quidem poetis nostris omninoque Latinis et litteris luminis et verbis attulisti [...]* (9)²⁵.

2. Rhetorik und Dialektik

Das Lob Varros ist einerseits eine höfliche Geste gegenüber dem mit dieser Schrift zu Ehrenden, andererseits hat es eine bestimmte Funktion innerhalb des Proömiums: Varro erscheint als der vielseitigste Schriftsteller seiner Zeit, der nur auf dem Gebiet der Philosophie nichts vorzuweisen hat; zwar gebe es, sagt Cicero zu ihm, Ansätze an vielen Stellen seiner Werke, was als Anregung genüge, aber für systematische Unterweisung nicht ausreiche: *philosophiam multis locis inchoasti, ad impellendum satis, ad edocendum parum* (1, 9). Es ist klar, daß Cicero zu verstehen gibt, diese Lücke selbst ausfüllen zu wollen. Dem urbanen Charakter des Rahmengesprächs gemäß läßt er jedoch Varro wohlerwogene Gründe für das philosophische Defizit in seinem Werk anführen. Freilich ist auch hierbei zwischen den Zeilen zu lesen. Varros Haupteinwand gegen philosophisches Schrifttum in lateinischer Sprache ist das Bedenken, daß diese die komplizierte Struktur der griechischen Argumentation nicht adäquat wie-

²⁴ Süß 1965, 51, dem die folgende Übersetzung entnommen ist.

²⁵ Die unmittelbar folgende schwierige Stelle *atque ipse varium et elegans omni fere numero poema fecisti* dürfte schon von Reid (gegen Ritschl, *Opuscula philologica*, III, Leipzig 1877, 432) richtig erklärt worden sein (1885 z. St.): „in almost every metre you have composed a poem“ (weniger einleuchtend Ruch 1970 z. St.).

dergeben könne. Es wird nicht nur die Notwendigkeit neuer Wortbildungen genannt (*nova verba*, 1, 5)²⁶, sondern auch die *subtilitas* speziell der akademischen (im Gegensatz zur epikureischen) Philosophie betont. Wenn man sie darstellt, wird man Scharfsinn aufwenden und bei ihrer Abgrenzung gegen die stoische Philosophie²⁷ doch dunkel bleiben müssen: *si [...] Academiam veterem persequemur, [...] quam erit illa acute explicanda nobis, quam argute quam obscure etiam contra Stoicos disserendum* (1, 7)²⁸. Es liegt auf der Hand, daß damit mehr gemeint ist als die Schöpfung neuer Wörter. Cicero denkt überhaupt an die Fähigkeit, philosophisch anspruchsvoll argumentieren zu können. In der oben S. 113 zitierten Passage aus dem Brief *Ad Att.* 13, 19, 5 steht dem (römischen) *nitor orationis* nicht einfach das (griechische) *acumen Antiochi* gegenüber, sondern durch das *diligenter exprimere* desselben wird *acumen* auch von dem römischen Bearbeiter verlangt. Nichts anderes bedeutet Varros *acute explicare*.

Ganz in diesem Sinn sind die Einwände gegen die volkstümlichen Darstellungen der epikureischen Philosophie durch C. Amafinius²⁹ und einen gewissen Rabirius (1, 5). Diesen wird nicht nur Mangel an Rhetorik, sondern auch Mangel an Dialektik vorgehalten, *qui nulla arte adhibita de rebus ante oculos positus vulgari sermone disputant, nihil definiunt nihil partiuntur nihil apta interrogatione concludunt, nullam denique artem esse nec dicendi nec disserendi putant*. Beide Disziplinen – *ars dicendi* und *ars disserendi* oder, wie es gleich darauf heißt: *praecepta dialecticorum et oratorum* – wurden von den Epikureern gering geschätzt. Cicero aber setzte sie hoch an – nicht zuletzt darum blieb er zeitlebens Philons Anhänger³⁰.

3. Ciceros Arbeitsweise

Wie sehr Cicero Wert darauf legte, daß es sich nicht um einfache Übersetzertätigkeit handelt, sondern um selbständige Adaption, geht auch aus

²⁶ Wichtig: W. Schmid, Das Werden der lateinischen Philosophensprache, Wiener Humanistische Blätter 5, 1962, 11–17; Cicerowertung und Cicerodeutung, in: Ciceros literarische Leistung, WdF, Darmstadt 1973, 33–68, hier: 43–44 mit Anm. 27.

²⁷ Hiermit dürfte auf Antiochos' Position angespielt sein.

²⁸ Ruch 1970 z. St.: „c'est toujours la même thèse: la vraie philosophie n'est pas susceptible de vulgarisation.“

²⁹ Wohl identisch mit dem *Tusc.* 4, 6 erwähnten Philosophen gleichen Namens (vgl. Reid 1885, 21).

³⁰ *nostra [...] memoria Philo, quem nos frequenter audivimus, instituit alio tempore rhetorum praecepta tradere, alio philosophorum: ad quam nos consuetudinem a familiaribus nostris adducti in Tusculano, quod datum est temporis nobis, in eo consumpsimus* (*Tusc.* 2, 9).

dem Vergleich § 10 hervor: Wenn Ennius, Pacuvius, Accius und viele andere sich an griechischen Vorbildern orientiert haben, warum sollten das nicht auch Philosophen tun? Cicero sagt *imitari*, aber er meint natürlich nicht 'übersetzen'. Er war ein zu guter Kenner sowohl der griechischen als auch der römischen Tragiker, um nicht zu wissen, daß die letzten die ersten nicht einfach 'übersetzt' hatten. Nach allem, was wir über das Verhältnis etwa von Ennius zu seinen Vorbildern erschließen können, war er von engem Anschluß an diese weit entfernt. Wenn Cicero von *imitari* spricht, ist doch ganz klar, daß die Betonung der *ars disserendi* bei der Bearbeitung griechischer philosophischer Schriften einen nicht unwesentlichen Grad von geistiger Selbständigkeit mit einkalkuliert. So wie für Cicero hinsichtlich der Tragiker *imitari* mit *non verba, sed vim Graecorum exprimere* gleichbedeutend ist, darf das für seine Adaptionstätigkeit bei den philosophischen Schriften angenommen werden. Erklärbar ist eine solche mißverständliche Ausdrucksweise nur bei einer Literatur, die nicht (absolute) Selbständigkeit gegenüber einer anderen, sondern gerade (relative) Abhängigkeit von derselben schätzte.

Es erscheint angebracht, Ciceros Begründung seiner Arbeitsweise noch kurz weiterzuverfolgen, da er sie in dem Proömium der sich unmittelbar anschließenden Schrift wieder aufgenommen hat: *De fin.* 1, 4–7. Durfte man an der soeben betrachteten Stelle schließen, daß das Verfahren des Philosophen mit dem des Tragikers auf derselben Stufe gesehen werden sollte, wird es hier turmhoch darüber gestellt. Von den Tragödien (und Komödien)³¹ heißt es, sie seien wörtlich übertragen (*fabellas Latinas ad verbum e Graecis expressas*) – deren Eigenständigkeit wird also verkleinert. Umgekehrt hebt Cicero sein Vorgehen erheblich selbstbewußter als in den *Academici libri* hervor (1, 6) und sagt sogar, er machte sich schlecht³² um seine Mitbürger verdient, wenn er Platon oder Aristoteles so (wörtlich) übertrüge wie die Dichter die Dramen; er werde nur einige Stellen übersetzen: *si plane sic verterem Platonem aut Aristotelem, ut verterunt nostri poetae fabulas, male, credo, mererer de meis civibus, si ad eorum cognitionem divina illa ingenia transferrem. [...] locos quidem quosdam, si videbitur, transferam* (1, 7). In diesem Zusammenhang sei als letztes das viel diskutierte Zeugnis *De fin.* 1,6 angeführt, das verkürzt so lautet:

³¹ Philippson 1939, 1185 meint, Cicero habe nicht sagen wollen, daß alle römischen Stücke wörtliche Übersetzungen seien (man dürfe zu *fabellas* nicht den bestimmten Artikel ergänzen). Wahrscheinlicher ist es, daß Cicero hier um des größeren Zusammenhangs willen ebenso pauschal argumentiert wie *Acad.* 1, 10.

³² *male* AR²N², *mali* BEN¹, *mole* R¹, *magis* V (nach der Teubneriana von 1915, ed. Schiche). Philippson 1939, 1150 läßt das Wort in seiner Übersetzung „würde ich mich um meine Mitbürger verdient machen“ ohne Begründung aus.

nos non interpretum fungimur munere, sed tuemur ea, quae dicta sunt ab iis, quos probamus, eisque nostrum iudicium et nostrum scribendi ordinem adiungimus. Diese Aussage Ciceros³³ über seine Arbeitsweise wurde von G. Patzig 1978 auf der Regensburger Tagung des Deutschen Altphilologenverbands trefflich in folgendem Sinn interpretiert³⁴: Wir machen uns zum Sachwalter der Ansichten derer, die wir als kompetente Vertreter ihrer philosophischen Richtung schätzen, prüfen kritisch den Inhalt ihrer Lehrmeinungen und suchen eine unseren eigenen Maßstäben entsprechende literarische Form der Darstellung. „Nicht also bloße Doxographie und gelehrte Beschäftigung mit vorliegenden philosophischen Theorien, sondern kritische Aneignung und Diskussion dieser Lehrstücke will Cicero geben.“ Es könnte hilfreich sein, sich diesen Umstand auch bei der Quellenfrage in den *Academici libri* vor Augen zu halten. ἀπόγραφα non sunt.

IV. Die *Academici posteriores*

Die *Academici libri* haben – wie bei Cicero üblich – die aristotelische Form des Dialogs (Ἀριστοτέλειον *morem habent*), bei der längere Reden an die Stelle wechselnder kürzerer Beiträge treten und der Autor die Gesprächsführung hat (*in quo sermo ita inducitur ceterorum, ut penes ipsum sit principatus*³⁵). Dementsprechend umfaßt das erste Buch zwei Reden, Varros (15–42) und Ciceros, von der nur der Anfang (44–46) erhalten ist. Die Darstellungen sind historisch angelegt: Varro gibt die Geschichte der Alten Akademie, Cicero die der (Mittleren und) Neuen, beginnend mit Arkesilaos. Das ist eine sinnvolle Aufteilung, weil Varro Antiochos', Cicero Philons Position vertritt. Da die Argumentation zuweilen durchaus systematisch wird, wäre es möglich, daß Cicero sich einen Spaß daraus machte, Varro erst behaupten zu lassen, die komplizierte Philosophie der Akademie sei in lateinischer Sprache nicht darstellbar, ihn dann aber eben dabei zu zeigen.

Varros Rede ist in ihrem Aufbau von äußerster Klarheit:

Proömium:	15–16	Sokrates Begründer der Ethik, hinsichtlich der Erkenntnis Skeptiker.
	17–18	Unter Platons Schülern Herausbildung zweier Schulen, der Akademiker und der Peripatetiker, die aber der Sache nach nur <i>eine</i>

³³ Ähnlich äußert sich Cicero *De off.* 1, 6: *sequimur igitur hoc quidem tempore et hac in quaestione potissimum Stoicos, non ut interpretes, sed, ut soleamus, e fontibus eorum iudicio arbitrioque nostro quantum quoque modo videbitur, hauriemus.*

³⁴ Die Paraphrase nach der Veröffentlichung 1979, 308–309, das folgende Zitat dort 309.

³⁵ *Ad Att.* 13, 19, 4 mit Bezug auf *Academici libri* und *De finibus*.

- Schule seien. Entgegen Sokrates' Intention Entwicklung der Dogmatik.
1. Hauptteil: 19–32 Die Alte Akademie
19–23 Ethik, 24–29 Physik, 30–32 Logik.
- Intermezzo: 33–34 Platons Nachfolger. Der dritte Nachfolger, Polemon, hat zwei bedeutende Schüler: Zenon und Arkesilaos, die Begründer der Stoa bzw. der (Mittleren und) Neuen Akademie wurden.
35 Zenon begründet nicht eine neue Schule, sondern 'korrigiert' die Akademie.
2. Hauptteil: 35–42 Die Stoa
35–39 Ethik, 39 Physik, 40–42 Erkenntnistheorie.

Die Rede wird mehrfach durch Einwürfe von Cicero und Atticus aufgelockert. Sie hat ein Proömium, in dem es auf die Verwandtschaft von Akademie und Peripatos, und ein Intermezzo, in dem es auf die Verwandtschaft von Akademie und Stoa ankommt. Beiden Abschnitten folgen jeweils die Hauptteile, in deren erstem die Philosophie der Akademie und in deren zweitem die der 'Stoa' dargestellt wird. Der zweite Hauptteil ist fast um die Hälfte kürzer, was sich dadurch erklärt, daß die Stoa nur als Weiterführung der Alten Akademie erscheint. Das Intermezzo hat durch die Exposition von Zenon und Arkesilaos die Funktion, nicht nur Varros zweiten Hauptteil, sondern auch Ciceros Rede vorzubereiten. Eine Conclusio fehlt: Sie gibt Cicero selbst, indem er Varro zustimmt, daß Zenons Philosophie nur eine *correctio veteris Academiae*, nicht eine *nova disciplina* sei (43).

Der referierte Inhalt macht ebenso deutlich, daß Varro Antiochos folgt, wie der dargelegte Aufbau, daß Cicero nicht einfach eine Vorlage übersetzt. Wahrscheinlich hat er sich aber auf Antiochos' *Sosos*³⁶ gestützt³⁷. Vor allem bei der Darstellung der Physik der Akademie (24–29) oder der Erkenntnistheorie der Stoa (40–42), die relativ breit behandelt werden, wird man die Benutzung einer Quelle postulieren. Aber was

³⁶ Auf die Kenntnis des *Sosos* wird 1, 13 angespielt. Zu dieser Schrift vgl. unten S. 122.

³⁷ Die komplizierte Diskussion über die Quellen der *Academici libri*, die mit großem Scharfsinn geführt wurde, braucht hier nicht aufgerollt zu werden, da sie zeigt, daß keine gesicherten Ergebnisse möglich sind. Grundsätzlich sei auf die gründliche Untersuchung von Gucker 1978 verwiesen, die auch die ältere Literatur berücksichtigt. Hinsichtlich des *Sosos* ergibt sich die Schwierigkeit, daß er als Streitschrift gegen Philon polemischen Charakter hatte und insoweit als Quelle nur eingeschränkt in Frage kommt (deshalb scheiden ihn Reid 1885, 51 Anm. 2 für die Varro-Rede, Süß 1965, 40 für die Lucullus-Rede aus). Nimmt man aber an, daß er zunächst die Philosophie der Akademie ausführlich darlegte, kommt er ohne weiteres als Vorlage in Betracht. Unter dieser Voraussetzung postuliert Gucker 1978, 419 als Vorbild der Varro-Rede "a speech by Antiochus, defending his theory of the 'Old Academy' and the Stoic 'corrections' to its doctrines".

Cicero etwa über Platons Ideenlehre (31–32) oder die stoische Ethik (35–39) bringt, hatte er seit seiner Jugend unzweifelhaft im Kopf: Da bedurfte er nicht einmal einzelner Stichwörter. Andererseits ist es klar, daß er Antiochos' Standpunkt wiedergeben will. Er hat das nicht nur Varro im Widmungsbrief mitgeteilt (oben S. 113), sondern auch mehrfach in der Schrift erwähnt. Interessant ist, daß alle drei Gesprächspartner Antiochos persönlich gehört hatten. Cicero hatte dazu Gelegenheit gehabt, als er 79/78 in Athen weilte. Die Bedeutung dieses Studiums hat er im *Brutus* selbst ausgesprochen: *cum venissem Athenas, sex mensis cum Antiocho veteris Academiae nobilissimo et prudentissimo philosopho fui studiumque philosophiae numquam intermissum a primaque adulescentia cultum et semper auctum hoc rursus summo auctore et doctore renovavi* (315). Deswegen bezeichnet er Antiochos *Acad.* 1, 13 und 43 als *noster familiaris*. Aber auch Varro und Atticus erwähnen, daß sie ihn gehört hätten. Varro sagt, er wolle die Stoa so erklären, *sicut solebat Antiochus* (1, 35)³⁸, und Atticus äußert Freude darüber, in Varros Rede das einst von Antiochos Vernommene wiederzuhören: *quid est enim quod malim quam ex Antiocho iam pridem audita recordari?* (1, 14).

Nicht wesentlich anders braucht man sich die Quellenfrage bei Ciceros Rede vorzustellen³⁹, obwohl sie nach wenigen Paragraphen abbricht und eine sichere Aussage unmöglich macht. Cicero hatte Philon, der seit etwa 110 der Akademie vorstand und in den Wirren des 1. Mithridatischen Kriegs nach Rom geflohen war, persönlich gekannt und verehrt: *cum princeps Academiae Philo cum Atheniensium optimatibus Mithridatico bello domo profugisset Romamque venisset, totum ei me tradidi admirabili quodam ad philosophiam studio concitatus; in quo hoc etiam commorabar attentius – etsi rerum ipsarum varietas et magnitudo summa me delectatione retinebat –, quod tamen sublata iam esse in perpetuum ratio iudiciorum videbatur* (*Brut.* 306). Offenbar hat Cicero in seiner Rede nicht, wie es Varro sowohl bei der Alten Akademie als auch bei der Stoa getan hatte, die Gliederung der *philosophandi ratio triplex* angewandt⁴⁰, sondern sich auf die Erkenntnistheorie konzentriert. Jedenfalls beginnt er mit ihrer Darstellung und geht von Arkesilaos gleich zu Karneades über. Das ist insofern sinnvoll, als sich einerseits Arkesilaos, Schulhaupt 268 (265)–

³⁸ 1, 12 erinnert Cicero Varro daran, daß er Antiochos gehört habe.

³⁹ Hier ist Glucker 1978, 419 zurückhaltend im Hinblick auf den *Sosos*: "Perhaps a short summary by Antiochus of Philo's Roman books – but Cicero would not require this as his source."

⁴⁰ P. Boyancé, *Cicéron et les parties de la philosophie*, REL 49, 1971, 127–154, führt die Gliederung in Varros Rede auf Antiochos zurück.

240, gerade auf diesem Gebiet von der Alten Akademie abgesetzt und Karneades seine Sicht erneuert hatte, andererseits Cicero nur hierin Skeptiker war. Er hat also bei der historischen Darstellung gleich zu Beginn seinen eigenen philosophischen Standpunkt exponiert: *omnia latere censebat* (sc. *Arcesilas*) *in occulto neque esse quicquam quod cerni aut intellegi posset; quibus de causis nihil oportere neque profiteri neque affirmare quemquam neque assensione approbare, cohibereque semper et ab omni lapsu continere temeritatem, quae tum esset insignis cum aut falsa aut incognita res approbaretur, neque hoc quicquam esse turpius quam cognitioni et perceptioni assensionem approbationemque praecurrere* (1, 45). Diese Sätze waren Cicero aus dem Herzen gesprochen. *cognitio* und *perceptio* sind ἐπιστήμη und κατάληψις. Es geht um die ἀκαταληψία der Skeptiker, die Unmöglichkeit der sicheren Erkenntnis, zu der sich Cicero auch im Proömium des *Lucullus* mit Nachdruck bekennt (*Acad.* 2, 7–9).

V. Die *Academici priores*

Der *Lucullus*, das zweite Buch der ersten Fassung, ist ausschließlich der akademischen Erkenntnistheorie gewidmet. Die dogmatische Position wird von dem angesehenen Feldherrn und Konsul 74 v. Chr. L. Licinius Lucullus, der skeptische Gegenpart von Cicero selbst vertreten. Weitere Teilnehmer sind der berühmte Redner und Konsul 69 v. Chr. Q. Hortensius Hortalus sowie der von Cicero hochgeschätzte optimatistische Politiker und Konsul 78 v. Chr. Q. Lutatius Catulus, nach dem das erste Buch der ersten Fassung benannt war. Lucullus ist von Cicero zu Beginn des Proömiums in einem eindrucksvollen Elogium vorgestellt, wobei in naheliegender Weise vor allem seine philosophische Kompetenz erwiesen wird: Als Quaestor unter Sulla und auch mehrere Jahre später als Feldherr habe er Antiochos um sich gehabt⁴¹. Und da er von ausgezeichnetem Gedächtnis gewesen sei, habe er dessen Lehre leicht erfaßt (4). Es ist von Interesse zu sehen, wie sorgfältig Cicero begründet, daß Lucullus philosophische Bildung genossen habe, während er doch später bei der Umarbeitung des Werks einsah, daß Catulus und Lucullus im Grunde für das, was sie vortrugen, wenig geeignet seien (oben S. 113). Und wenn er verteidigt, daß sich *personae tam graves* mit solchen Gesprächen abgäben, betont er zugleich, daß er sich selbst diesen Studien nur in Zeiten des *otium* widme und mit ihnen möglichst vielen nützen wolle (6)⁴².

⁴¹ Lucullus war 87 Quaestor, 86 Proquaestor in Alexandria (*Acad.* 2, 11) und 85–80 in demselben Rang in Asien.

⁴² Auf Ciceros Rechtfertigung der skeptischen Position für seine Person wird später einzugehen sein: S. 125ff.

Lucullus' Ausführungen über Antiochos' spezielle Stellungnahme gegen Philon haben ebenfalls immer wieder zu Vermutungen über Ciceros Quelle für die Lucullus-Rede geführt. Zunächst ist auffallend, daß Cicero wie im ersten Buch auf die mündliche Quelle des Redners Wert legt: Lucullus erzählt, er habe in Alexandria gehört, wie Antiochos mit einem gewissen Herakleitos von Tyros über zwei soeben angelangte Bücher Philons stritt; ja Antiochos habe sogar ein Buch mit dem Titel *Sosos* gegen seinen ehemaligen Lehrer geschrieben. Wenn Lucullus im folgenden Antiochos' Position wiedergibt (10), läßt er, wie er ausdrücklich sagt, dessen Stellungnahme gegen Philon fort: *sed ea pars, quae contra Philonem erat, praetermittenda est* (12). Es ist freilich unklar, ob⁴³ bzw. in welchem Umfang der *Sosos* als Quelle für Lucullus' Rede (13–62) gedient hat⁴⁴.

Nach einem kurzen Intermezzo (63) folgt Ciceros Antwort (64–146), in der der skeptische Standpunkt noch einmal eindrucksvoll zur Geltung gebracht wird. Daß Cicero sich auf Philon stützt, ist klar⁴⁵. Daneben erwähnt er selbst einen zweiten Gewährsmann: Kleitomachos, Karneades' begabtesten Schüler, der als Vorgänger Philons selbst Schulhaupt der Akademie war (etwa 127–110). Kleitomachos überlieferte den orthodox skeptischen Standpunkt seines Lehrers, den Cicero im Anschluß an ihn ausführlich darlegt, indem er Karneades gegen Antiochos ausspielt: 2, 98 sagt er deutlich, daß Antiochos' Ansichten völlig zusammenstürzten, wenn er Karneades' Lehre vorbringe; und damit niemand glaube, sie sei erfunden, wolle er sie Kleitomachos entnehmen, der bis in sein Alter mit jenem zusammen gelebt habe, einem Mann, der als Punier scharfsinnig, der gelehrt und fleißig gewesen sei. Er habe vier Bücher über die Zurückhaltung der Zustimmung geschrieben, aus dessen erstem er, Cicero, nun zitiere: *iam explicata tota Carneadis sententia Antiochea*⁴⁶ *ista congruent universa. nec vero quicquam ita dicam ut quisquam id fingi suspicetur: a Clitomacho sumam, qui usque ad senectutem cum Carneade fuit, homo et acutus ut Poenus et valde studiosus ac diligens; et quattuor eius libri sunt de sustinendis adsensionibus, haec autem, quae iam dicam, sunt sumpta de primo.* Aus *De sustinendis adsensionibus* könnte man den Titel Περὶ

⁴³ Süß 1965, 40 lehnt den *Sosos* als Quelle ab. Vgl. dagegen Bringmann 1971, 124–125.

⁴⁴ Gucker 1978, 419 führt den ersten Teil der Rede (13–39) auf den *Sosos*, den zweiten (40–60) auf "a later Antiochian source" zurück.

⁴⁵ Reid 1885, 52 Anm. 5 leitete 2, 66–78 von ihm ab. Süß 1965, 42 schloß dagegen die Benutzung einer möglichen Gegenschrift Philons gegen den *Sosos* ganz aus. Zuletzt wertete Gucker 1978, 419 Ciceros Rede als "based on Philo's reply to the *Sosos*".

⁴⁶ So die *deteriores*; überliefert ist *Antioche* (AVB) und *Antiochi* (F²), was Reid unter Hinweis auf *ea Philonis* (1, 13) vielleicht zu Recht hält.

ἐποχῆς rekonstruieren, da 2, 59 die ἐποχῆ mit *adsensionis retentio* übersetzt wird. Wenig später stützt sich Cicero auf ein anderes Buch von Kleitomachos, *quem ad C. Lucilium scripsit poetam* (2, 102). Auch 108, 137, 139 beruft er sich auf ihn.

Es ist erstaunlich, mit welchem leidenschaftlichen Engagement Cicero die Verteidigung der skeptischen Richtung der Akademie übernimmt. Die Lucullus-Rede hatte mit einem direkten Bezug auf ihn geschlossen, indem sie geistreich auf seine Entdeckung der Catilinarischen Verschwörung anspielte, ob er, Cicero, der die verborgensten Dinge aufgedeckt und an das Licht gebracht sowie geschworen hatte, daß er sie erfahren habe⁴⁷, behaupten wolle, daß nichts erkannt, begriffen und erfaßt werden könne? *an tu, cum res occultissimas aperueris in lucemque protuleris iuratusque dixeris ea te conperisse [...], negabis esse rem ullam quae cognosci comprehendi percipi possit?* (2, 62). Damit unterstellt Lucullus – d. h. Cicero sich selbst –, daß für den Skeptiker politisches Handeln letztlich unmöglich sei⁴⁸. Es ist konsequent, daß Cicero darauf mit einem persönlichen Bekenntnis zu seiner philosophischen Richtung antwortet⁴⁹, in dem er sich sichtlich ergriffen zeigt: ‘Wenn ich es nicht für töricht hielte, in einer solchen Diskussion das zu tun, was man zuweilen tut, wenn über den Staat entschieden wird, schwörte ich bei Jupiter und den Penaten, daß ich im Verlangen, die Wahrheit zu finden, brenne und das, was ich sage, auch wirklich meine. Wie könnte ich nicht die Wahrheit zu finden wünschen, wo ich mich doch schon freue, wenn ich etwas dem Wahren Ähnliches gefunden habe? Aber wie ich es für das Schönste halte, das Wahre zu erkennen, so ist es das Schlimmste, Falsches als Wahres anzuerkennen,’ *nisi ineptum putarem in tali disputatione id facere, quod, cum de re publica disceptatur, fieri interdum solet, iurarem per Iovem deosque penates me et ardere studio veri reperiendi et ea sentire quae dicerem. qui enim possum non cupere verum invenire, cum gaudeam, si simile veri quid invenerim? sed ut hoc pulcherrimum esse iudico, vera videre, sic pro veris probare falsa turpissimum est* (2, 65–66).

Was Ciceros Bekenntnis so echt und wertvoll macht, ist die Haltung, daß er nicht in die Selbstgerechtigkeit des Skeptikers verfällt, sondern –

⁴⁷ Daß Cicero dem Senat berichtet hatte, er habe alles ‘erfahren’, war später Anlaß zu Spott. Vgl. *Ad. Att.* 1, 14, 5 (Clodius werfe ihm diese Wendung vor: *me [...] ‘conperisse omnia’ criminabatur*) und Reid 1885 z. St. (mit weiteren Parallelen).

⁴⁸ Vgl. dazu Süß 1965, 36: „Wahrlich, schwerer konnte sich Cicero die Sache nicht machen“.

⁴⁹ So wie der Schluß der Lucullus-Rede (61–62) von Cicero stammt, dürfte auch dem Anfang der Cicero-Rede (64–66) keine Quelle zugrundeliegen, der Anschluß an Philon frühestens mit 67 beginnen (Reid: 66, vgl. oben Anm. 45).

wie später so oft Seneca – einräumt, daß er weit davon entfernt sei, ein ‘Weiser’ zu sein und die von ihm vertretene Philosophie selbst zu verkörpern. Denn er fährt fort: ‘Dennoch bin ich nicht so, daß ich niemals etwas Falsches (als wahr) billigte, niemals (einer zweifelhaften Sache) zustimmte, nichts nur vermutete (d. h. für wahr nähme, statt zu prüfen); in unserer Untersuchung geht es jedoch um den Weisen. Ich selbst aber bin ein großer Vermuter (denn ich bin nicht weise)’, *nec tamen ego is sum, qui nihil umquam falsi adprobem, qui numquam adsentiar, qui nihil opiner; sed quaerimus de sapiente. ego vero ipse et magnus quidam sum opinator (non enim sum sapiens)* (66). Ein großer Vermuter – das Wort *opinator* ist offenbar eine Neuprägung Ciceros und darum von besonderer Pointiertheit. Und dann folgt das schöne Gleichnis vom Großen und Kleinen Bären, bei dem Cicero wie in *De natura deorum* 2, 105–114 aus seiner frühen Arat-Übersetzung zitiert. Er richte seine Überlegungen nicht nach dem Kleinen Bären (*Cynosura*) aus, an dem sich die Phönizier bei der Schifffahrt um so sicherer orientierten, als er eine kleinere Bahn habe; er richte sie vielmehr nach dem Großen Bären (*Helice*) aus, dem hellen Siebengestirn (das eine größere Bahn hat⁵⁰), d. h. nach größer scheinenden Gründen⁵¹, die nicht fein ausgefeilt seien; daher komme es, daß er irre und weit abschweife, *meas cogitationes sic dirigo, non ad illam parvulam Cynosuram, qua*

*‘fidunt duce nocturna Phoenices in alto’,
ut ait Aratus, eoque directius gubernant, quod eam tenent, quae
‘cursu interiore brevi convertitur orbe’,
sed Helicen et clarissimos Septentriones, id est rationes has latiore specie,
non ad tenue limatas; eo fit ut errem et vager latius* (66).

⁵⁰ *De nat. deor.* 2, 105–106 gibt den größeren Zusammenhang: *hunc (sc. polum) circum Arctoe duae feruntur numquam occidentes.*

*‘ex his altera apud Graios Cynosura vocatur,
altera dicitur esse Helice’,*

cuius quidem clarissimas stellas totis noctibus cernimus, quas

‘nostri Septem soliti vocitare Triones’;

paribusque stellis similiter distinctis eundem caeli verticem lustrat parva Cynosura.

‘hac fidunt duce nocturna Phoenices in alto.

sed prior illa magis stellis distincta refulget

et late prima confestim a nocte videtur.

haec vero parva est, sed nautis usus in hac est;

nam cursu interiore brevi convertitur orbe.’

Die Verse entsprechen Arat, *Phain.* 26–27, 36–37, 39–43.

⁵¹ Vgl. 2, 99 *specie probabile* (Reid 1885 z. St.). An der vorliegenden Stelle hat *species* wohl die doppelte Bedeutung ‘Erscheinung’/‘Schein’.

Dieses offene Bekenntnis Ciceros verdient Anerkennung, ist es doch für seine geistige Haltung bezeichnend. Es sei deshalb der Versuch unternommen, die Frage zu beantworten, warum sich Cicero dem Skeptizismus Philons angeschlossen hat.

VI. Warum war Cicero skeptischer Akademiker?

Es werden im folgenden einige Gründe zusammengestellt, die sich einerseits auf die Struktur der Persönlichkeit Ciceros, andererseits auf die Struktur seiner geistigen Interessen beziehen.

1. Persönlichkeit

Menschlichkeit

Der Skeptiker bestreitet, daß die Wahrheit erkennbar sei. Ihm ergeben sich nur Wahrscheinlichkeiten (*probabilia*), weshalb er sich vor Zustimmungen (*adsensiones*) hüten muß. Im Proömium zum *Lucullus* sagt Cicero, zwischen ihm und denen, die etwas zu wissen glauben, sei nur der Unterschied, daß jene nicht zweifeln, es sei wahr, was sie verteidigen, er aber vieles lediglich für wahrscheinlich halte, dem man zwar folgen, das man aber nicht bestätigen könne, *nec inter nos et eos, qui se scire arbitrantur, quicquam interest, nisi quod illi non dubitant, quin ea vera sint, quae defendunt, nos probabilia multa habemus, quae sequi facile, adfirmare vix possumus* (2,8). Die beiden Verben *sequi* und *adfirmare* bezeichnen zwei wichtige Aspekte. *sequi*: Den *probabilia* darf auch der Weise folgen, obwohl sie nicht begriffen werden. Ja, dem Weisen ist das 'meinen', *opinari*, erlaubt, wie Cicero mehrfach nach Karneades betont (2, 59, 78, 112). Doch ist sich der Weise dessen bewußt, daß er nur 'meint', da er ja weiß, daß nichts begriffen und erfaßt werden kann: So lautet Catulus' Résumé am Ende des *Lucullus*⁵². Das ist eine praktische Lebensbegründung, wie sie dem Praktiker Cicero wohl anstand⁵³. *adfirmare*: Dem Skeptiker ist die *adsensio*, die *συγκατάθεσις*, nicht erlaubt. Und der Anspruch, der in der *adsensio* und *adfirmatio* liegt, war Ciceros Wesen ganz fremd. In der frühen Schrift *De inventione* distanziert er sich von dem *arroganter adsentire*

⁵² [...] *ut percipi nihil putem posse, adsensurum autem non percepto id est opinaturum sapientem existumem, sed ita ut intellegat se opinari sciatque nihil esse quod comprehendere et percipi possit* (2, 148).

⁵³ Wenn er sich 2, 66 als *magnus opinator* bezeichnet, so ist das – daran darf erinnert werden – ein understatement: Es ist das *opinari* über das Wahre, ohne zu berücksichtigen, daß es nur *opinari* ist, wie es eben die Dogmatiker tun.

(2, 10), in dem späten Werk *De officiis* von der *arrogantia adfirmandi* (2, 8). Sehen mag man hierin „gerade die in seinem Wesen verwurzelte, so oft durchlittene Unentschiedenheit, die doch seiner geistigen Beweglichkeit und sensiblen Menschlichkeit entsprang“⁵⁴. Daß Cicero selbst die Philosophie der skeptischen Akademie mit Menschlichkeit (*humanitas*) und Mitleid (*misericordia*) in Verbindung brachte, hat er schön in der Rede *Pro Murena* dargelegt⁵⁵, indem er Cato als Anhänger der rigorosen Stoa, sich selbst als Anhänger der gemäßigten Akademie charakterisiert. Aus der umfangreichen Erörterung 60–66 sei nur die Gegenüberstellung stoischer und akademischer Prinzipien zitiert⁵⁶: „‘Du darfst nichts verzeihen.’ Doch einiges; nicht alles. ‘Du darfst nichts aus Gefälligkeit tun.’ Doch, weise vielmehr die Gefälligkeit nur dann von dir, wenn Pflicht und Redlichkeit es fordern. ‘Laß dich nicht durch Mitleid bestimmen.’ Ganz recht, wenn sonst jede Strenge aufhörte; aber dennoch gebührt auch der Menschlichkeit einiges Lob. ‘Bleibe bei deiner Meinung.’ Jawohl, es sei denn, deine Meinung wird durch eine andere, bessere Meinung besiegt“, *‘nihil ignoveris.’ immo aliquid, non omnia. ‘nihil gratiae causa feceris.’ immo resistito gratiae, cum officium et fides postulabit. ‘miseri cordia commotus ne sis.’ etiam, in dissolvenda severitate; sed tamen est laus aliqua humanitatis. ‘in sententia permaneto.’ vero, nisi sententiam sententia alia vicerit melior* (65).

Geistige Offenheit

Mit der Entscheidung für den Skeptizismus hängt weiterhin Ciceros von ihm selbst betonte geistige Offenheit zusammen. An der schon betrachteten Stelle aus dem Proömium des *Lucullus* fährt Cicero fort:

⁵⁴ Burkert 1965, 183, dem auch die beiden zuvor zitierten Stellen verdankt werden. Vgl. daselbst: „An anderer Stelle wird die skeptische These zum ergreifenden Bekenntnis zur eigenen Menschlichkeit; so zu Beginn des 5. Buchs der Tusculanen: Cicero rühmt das erhabene Dogma der Stoa, daß die Tugend allein zum glücklichen Leben zureiche, und rückt doch für seine Person davon ab: *equidem eos casus, in quibus me fortuna vehementer exercuit, mecum ipse considerans huic incipio sententiae diffidere interdum et humani generis imbecillitatem fragilitatemque extimescere* (5, 3). *Mihi ipse diffidens* (div. 2, 8), das ist die Haltung des Skeptikers und zugleich die Erfahrung Ciceros, die er als Erfahrung des *genus humanum* verstehen darf. Aus der offen eingestandenen Aporie erwächst die Bereitschaft, auf andere zu hören und sich widerlegen zu lassen, ja die Bitte um Widerspruch: *docti ab aliquo facile et libenter sententiam commutabimus* – so schon in *De inventione* (2, 9), und so auch später: *verum dicentibus facile cedam* (Tusc. 3, 51), ja: *cupio refelli* (Tusc. 3, 46).“

⁵⁵ Gute Interpretation bei Neuhausen 1986.

⁵⁶ Übersetzung von M. Fuhrmann, Marcus Tullius Cicero, Sämtliche Reden, II, Zürich-Stuttgart 1970, 334.

‘Darin bin ich freier und ungebundener, daß meine Urteilsfähigkeit nicht beeinträchtigt ist und ich durch nichts gezwungen bin, das zu verteidigen, was vorgeschrieben, ja gleichsam befohlen ist’, *hoc autem liberiores et solutiores sumus, quod integra nobis est iudicandi potestas, nec ut omnia quae praescripta et quasi imperata sint defendamus necessitate ulla cogimur* (8). Wie Cicero im folgenden unmißverständlich ausführt, meint er die Unabhängigkeit von einer bestimmten Schule. Das heißt: Die skeptische Richtung der Akademie bot ihm unter allen philosophischen Disziplinen die größte Möglichkeit zu geistiger Freiheit. In diesem Sinn dürfte auch seine Antwort auf den Einwand eines Gesprächspartners in den *Tusculanae disputationes* zu werten sein, er habe sich im vierten Buch von *De finibus bonorum et malorum* ganz anders über das besprochene Problem geäußert: ‘Du diskutierst mit mir wie vor Gericht, wo Urkunden unterschrieben werden, und rufst gegen mich zum Zeugen auf, was ich einmal gesagt oder geschrieben habe. Mit anderen verfare so, die nach bestimmten Gesetzen disputieren! Ich lebe von Tag zu Tag. Was mich mit Wahrscheinlichkeit überzeugt hat, das sage ich, und deshalb bin ich allein frei’, *tu quidem tabellis obsignatis agis mecum et testificaris, quid dixerim aliquando aut scripserim. cum aliis isto modo, qui legibus impositis disputant: nos in diem vivimus; quodcumque nostros animos probabilitate percussit, id dicimus, itaque soli sumus liberi* (5, 33)⁵⁷. Das ist zu verstehen „im Sinne eines sich Freihaltens von Vorurteilen, des sich Offenhaltens für jedes gute Argument, von welcher Seite es auch vorgebracht werden möge“⁵⁸.

Konservatives Denken

Schließlich ist bei Ciceros Entscheidung für Philons Lehre die konservative Struktur seines Denkens in Rechnung zu stellen. Er hatte Philon

⁵⁷ Nach dem Vortrag machte mich Prof. Dr. Thomas Meyer, Tübingen, darauf aufmerksam, daß Cicero in diesem Punkt gar nicht so sehr von der schwäbischen Denkweise entfernt sei; ich verdanke ihm das folgende Zitat aus dem Buch: ‘Der Mond braust durch das Neckartal . . .’ Ein romantischer Spaziergang durch das nächtliche Tübingen nebst allerlei nützlichen und kurzweiligen Betrachtungen über Gott und Welt / Raum und Zeit / Natur und Geist / und insonderheit über die Menschen untereinander von Theodor Häring Bürger zu Tübingen, Tübingen 1935, 122f. (Häring war außerdem Ordinarius für Philosophie): Er sieht nächtlich das Haus des „graubärtigen Juristen Thudichum, der über alle Dinge zwischen Himmel und Erde so viele Bücher geschrieben hatte, daß er sie, wie man sagte, selbst nicht mehr erkannte, und sie gelegentlich wieder wie fremde zitierte und sogar – bekämpfte, nach der guten alten (freilich schwäbischen) Devise: ‘Was geht mi mei’ saudomm’s G’schwätz von gestern a’?!“

⁵⁸ Patzig 1979, 312, auf dessen Interpretation dieser Stelle hingewiesen sei.

nach 88 als ersten entscheidenden philosophischen Lehrer in Rom kennengelernt (oben S. 120) und blieb ihm bis an das Lebensende treu. Daran konnte auch Antiochos, den er 79/78 in Athen hörte, nichts ändern. Diese Eigenschaft Ciceros hatte Augustinus richtig gesehen, der zu der Auseinandersetzung um Philon und Antiochos bemerkte, sein 'lieber Tullius' habe es nicht geduldet, daß zu seinen Lebzeiten etwas ins Wanken gebracht oder befleckt werde, was er einmal lieb gewonnen habe, *Tullius noster [...] se vivo impatiens labefactari vel contaminari quidquid amavisset* (*Contra acad.* 3, 41). Es genügt in diesem Zusammenhang der Hinweis, daß dieselbe verharrende und bewahrende Geisteshaltung Ciceros politische Überzeugungen bestimmte und verhinderte, daß er sich auf die neuen von egoistischen Tendenzen bestimmten geschichtlichen Mächte einstellte.

2. Geistige Interessen

Es sei nicht unterschätzt, daß auch Ciceros geistige Interessen bei der Entscheidung für den Skeptizismus eine wichtige Rolle gespielt haben.

Der Rhetor

Philons Eintreten für die Rhetorik und Ciceros begeisterte Gefolgschaft in dieser Hinsicht wurden schon erwähnt (oben Anm. 30). Im *Orator* hatte Cicero offen bekannt: *fateor me oratorem, si modo sim aut etiam quicumque sim, non ex rhetorum officinis, sed ex Academiae spatiiis exstitisse* (12). Diesen Satz nahm Quintilian 12, 2, 23 auf und erklärte wenig später: *Academiam quidam utilissimam credunt, quod mos in utramque partem disserendi ad exercitationem forensium causarum proxime accedat* (25)⁵⁹. Die skeptische Richtung der Akademie kam der rhetorischen Disziplin sehr entgegen. *Tusc.* 2, 26 wird überdies hervorgehoben, daß es Philon liebte, mit großem Geschick Verse in seine philosophischen Darlegungen einzubauen – ein Verfahren, das Cicero über alles schätzte. Kein Zweifel: Der Skeptizismus sprach den Rhetor Cicero besonders an.

Der Jurist

Ciceros große Rede im *Lucullus* schließt mit einer Bejahung des Skeptizismus aufgrund juristischer Argumente: Auch die Vorsicht der Vorfah-

⁵⁹ Hinter dieser Formulierung steckt ciceronisches Gedankengut; vgl. S. Döpp, Cicero-Rezeption bei Quintilian am Beispiel von *inst. orat.* 12, 2, 23–26, *WSt N. F.* 19, 1985, 159–171.

ren weise in diese Richtung, die erstens wollten, daß man nur gemäß seiner Ansicht schwöre; zweitens hätten sie nur den des Meineids bezichtigt⁶⁰, der wissentlich täuschte, da vieles im Leben aus Unwissenheit geschehe; drittens sollte der Zeuge nur sagen, er glaube, daß etwas geschehen sei, auch wenn er es gesehen hatte; und die vereidigten Richter sollten nicht dahin erkennen, daß etwas geschehen oder nicht geschehen sei, sondern nur verkünden, daß es so scheine, *quam rationem maiorum etiam conprobat diligentia, qui primum iurare ex sui animi sententia quemque voluerunt, deinde ita teneri si sciens falleret, quod inscientia multa versaretur in vita; tum qui testimonium diceret ut arbitrari se diceret etiam quod ipse vidisset, quaeque iurati iudices cognovissent, ut ea non aut esse (aut non esse) facta, sed ut videri pronuntiarentur* (2, 146). Ciceros Rede begann mit einem persönlichen Bekenntnis, und sie schließt mit einem *argumentum a persona*. Kein Zweifel: Der Skeptizismus sprach den Juristen Cicero besonders an.

Der Schriftsteller

Im Proömium zu *De natura deorum* begegnet ein Argument für den Skeptizismus, das größter Aufmerksamkeit wert ist. Cicero sagt, die Tatsache, daß diese Richtung kaum Anhänger habe, sei nicht ihre Schuld, sondern liege an der Trägheit der Menschen (*tarditas hominum*). Denn die Art, gegen alles zu diskutieren und über nichts ein sicheres Urteil abzugeben (*ratio contra omnia disserendi nullamque rem aperte iudicandi*), sei besonders schwierig, schwieriger, als einer einzigen Lehre zu folgen. Wenn es schon etwas Großes sei, einzelne Schulen zu verstehen, wieviel größer sei es, alle zu verstehen. Das aber müsse notwendig der tun, der es sich vorgenommen habe, im Interesse der Wahrheitsfindung sowohl gegen als auch für alle Philosophen zu sprechen, *nam si singulas disciplinas percipere magnum est, quanto maius omnis; quod facere is necesse est, quibus propositum est veri reperiendi causa et contra omnes philosophos et pro omnibus dicere* (1, 11). Diese Aussage ist nichts weniger als die Forderung, der echte Philosoph(iehistoriker) müsse Skeptiker sein. Sie bedeutet im Blick auf Ciceros literarisches Spätwerk, daß die adäquate Darstellung der einzelnen Disziplinen nur bei dieser Voraussetzung geleistet werden könne. Kein Zweifel: Der Skeptizismus sprach auch den Schriftsteller Cicero besonders an.

⁶⁰ Vgl. Reid 1885 zu *teneri*: „sc. periuri“.

VII. Ausblick: Von Cicero zu Augustinus

Cicero stand an einem Wendepunkt in der langen Geschichte der Akademie. Er selbst vertrat als einer der letzten die skeptische Position Philons. Das wußte er genau, wehrte sich aber gegen den Vorwurf der Gegner, es handele sich um *desertae relictæque res* (*De nat. deor.* 1,11). Doch traf dieser Vorwurf zu. Aber auch Antiochos' Initiative war keine Zukunft beschieden. Es ist zu berücksichtigen, daß die Gleichungen Philon = Neue Akademie und Antiochos = Alte Akademie zu simpel sind. Vielmehr hatte schon Philon versucht, seine Lehre vorsichtig der Alten Akademie anzunähern; und Antiochos hatte sich vor allem stoischen Einflüssen geöffnet; *erat quidem, si perpauca mutavisset, germanissimus Stoicus*, sagt Cicero (*Acad.* 2, 132)⁶¹. „Jedoch war das nicht das rechte Rezept, weil so die Akademie jegliches eigene Profil verlor. Da anderes ihr offenbar nicht einfiel, scheint sie zunächst von der philosophischen Szene verschwunden zu sein“⁶². Vielleicht war Philons – und damit Ciceros – Position letztlich zukunftssträchtiger als Antiochos' stoische Unterwanderung der Akademie. Denn Philon und Cicero behaupteten ja, es gebe nicht zwei, sondern nur eine Akademie (*Acad.* 1, 13); insofern waren sie Platoniker⁶³. Und aus dieser Einstellung heraus wurden die Weichen für die Blüte des Neuplatonismus der Spätantike gestellt.

Augustinus hatte diese Entwicklung mit bewunderungswürdigem Überblick erkannt. Am Ende seiner Schrift *Contra academicos* führt er aus, wie durch die Auseinandersetzungen in Ciceros Zeit Antiochos, dieser Strohkopf von einem Platoniker (*faeneus ille Platonicus*), hinweggeweht worden sei. „Antiochos war nämlich ein Schüler Philons, eines nach meiner Meinung sehr umsichtigen Mannes, und dieser hatte schon wie beim Rückzug der Feinde die Tore zu öffnen und die Akademie wieder zur Autorität und zu den Gesetzen Platons zurückzurufen begonnen. [...] Antiochos nun hatte sich [...] unter der Maske des Helfers und Bürgers in die Alte Akademie eingeschlichen, die er von Verteidigern entblößt und sorglos wähnte, als gäbe es keine Feinde mehr, und hatte dabei, ich weiß nicht was, Übles aus der Asche der Stoiker mitgebracht, welches das Allerheiligste Platons schändete. Doch Philon griff wieder zu den bewährten alten Waffen und widersetzte sich, bis er starb, und sämtliche Überreste des Antiochos unterdrückte unser Tullius, der es nicht duldete, daß zu seinen Lebzeiten etwas ins Wanken gebracht oder befleckt wurde, was er lieben gelernt hatte. So ist in kurzer Frist nach jenen Zeiten dieser

⁶¹ Vgl. Burkert 1965, 181 mit Anm. 19.

⁶² Hossenfelder 1985, 200.

⁶³ Dazu die Abhandlung von Burkert 1965.

ganze verbohnte Starrsinn abgestorben, das Antlitz Platons aber, das reinste und leuchtendste in der Philosophie, erstrahlte nach der Vertreibung der Wolken des Irrtums, und zwar vor allem in Plotin⁶⁴, *quippe Antiochus Philonis auditor, hominis quantum arbitror circumspectissimi, qui iam veluti aperire cedentibus hostibus portas coeperat et ad Platonis auctoritatem Academiam legesque revocare [...]. Antiochus [...] in Academiam veterem, quasi vacuum defensoribus et quasi nullo hoste securam, velut adiutor et civis inrepserat, nescio quid inferens mali de Stoicorum cineribus, quod Platonis adyta violaret. sed huic arreptis iterum illis armis et Philo restitit donec moreretur, et omnes eius reliquias Tullius noster oppressit, se vivo impatiens labefactari vel contaminari quidquid amavisset: adeo post illa tempora non longo intervallo omni pervicacia pertinaciaque demortua os illud Platonis quod in philosophia purgatissimum est et lucidissimum, dimotis nubibus erroris emicuit, maxime in Plotino (3, 41).*

*

Lassen Sie mich bitte mit einer Arabeske schließen, die zeigen möge, daß manchem der Heilige Augustinus durchaus als Skeptiker erschien, der einsieht, daß er letztlich die Wahrheit nicht ergründet. In der alten Volksliedersammlung *Des Knaben Wunderhorn* gibt es ein Gedicht, *Augustinus und der Engel*, in dem ein *Büblein* am Meer mit einer Muschel Wasser in ein *Sandgrüblein* schöpft und Augustinus fragt, ob er *was Neu's* studiere oder nur spazieren gehe. Darauf heißt es:

Augustinus

*Liebes Kind, ich tu betrachten,
Ach und kann doch nimmer fassen
Die allerheiligste Dreifaltigkeit
Als eine wahre Ewigkeit.*

Engel

*Eh will ich das groß Weltwasser
In dies klein Sandgrüblein fassen;
Eh du dir wirst bilden ein,
Wie die Sach kann möglich sein.*

Augustinus

*O wie hoch bin ich geflogen,
Wie hat mich das Gemüt betrogen,
Als ich nach dem Kindlein sah,
War es fort, war nicht mehr da.*

⁶⁴ Übersetzung von B. R. Voss: Augustinus, Philosophische Frühdialoge, Zürich-München 1972, 140.

*Nimmer werd ich so hoch fliegen,
Nimmer mich's Gemüt betrügen,
Bis zergehen wird die Erd
Und ich nicht mehr denken werd.*

Diese skeptische Erkenntnis wäre Wasser auf Ciceros Mühlen gewesen.

VIII. Literatur

Ausgaben und Kommentare:

- O. Plasberg, M. Tulli Ciceronis [...] Academicorum Reliquiae cum Lucullo, rec., Lipsiae 1922.
J. S. Reid, M. Tulli Ciceronis Academica. The text revised and explained, London 1885.
M. Ruch, Cicero, Academica Posteriora, Liber Primus, Ed., intr. et comm. (Coll. Érasme), Paris 1970.

Sekundärliteratur:

- J. F. Herbart, Über die Philosophie des Cicero (1811), in: Sämtl. Werke, hrsg. v. G. Hartenstein, XII, Leipzig 1852, 167–182.
R. Philippson, M. Tullius Cicero. Die Philosophischen Schriften, RE, VII A 1 (1939), 1104–1192.
A. Weische, Cicero und die Neue Akademie. Untersuchungen zur Entstehung und Geschichte des antiken Skeptizismus, Orbis Antiquus 18, Münster 1961.
J. Graff, Ciceros Selbstauffassung, Heidelberg 1963 (S. 54–58, 137–141: Der philosophische Standort).
W. Burkert, Cicero als Platoniker und Skeptiker. Zum Platonverständnis der 'Neuen Akademie', Gymnasium 72, 1965, 175–200.
W. Süß, Cicero. Eine Einführung in seine philosophischen Schriften (mit Ausschluß der staatsphilosophischen Werke), Abh. Akad. Mainz, Geistes- u. Sozialwiss. Kl. 5, 1965 (S. 32–51: Ciceros 'Akademische Untersuchungen').
K. Bringmann, Untersuchungen zum späten Cicero, Hypomnemata 29, Göttingen 1971.
O. Gigon, Cicero und die griechische Philosophie, ANRW I, 4 (1973), 226–261.
W. Görler, Untersuchungen zu Ciceros Philosophie, Heidelberg 1974.
J. Glucker, Antiochus and the Late Academy, Hypomnemata 56, Göttingen 1978.
G. Patzig, Cicero als Philosoph, am Beispiel der Schrift 'De finibus', Gymnasium 86, 1979, 304–322.
M. Hossenfelder, Die Philosophie der Antike 3: Stoa, Epikureismus und Skepsis, München 1985.
K. A. Neuhausen, M. Tullius Cicero. Laelius, Einl. u. Komm., Lief. 2, Heidelberg 1985 (S. 99–102: Die generelle Bedeutung der akademischen Erkenntnislehre für Ciceros philosophische Schriften).
H. Tarrant, Scepticism or Platonism? The Philosophy of the Fourth Academy, Cambridge 1985.
K. A. Neuhausen, Academicus Sapiens. Zum Bild des Weisen in der Neuen Akademie, Mnemosyne 1986.